

Literatur

Supplementa Calviniana

Calvins Wirksamkeit in Genf begann mit einer Predigt zu St. Peter am 1. September 1536. Auch nachher war Calvin vor allem Prediger. So sind denn neben dem theologischen Wirken im engeren Sinn, den polemischen Traktaten, der weltweiten Korrespondenz und den großen Kommentaren zu fast allen biblischen Büchern auch unzählige Predigten entstanden: nach Bezas Schätzung ungefähr 280 pro Jahr. Aus Gründen, die weiter unten noch anzuführen sind, wurden diese Predigten seinerzeit nur zum Teil in das Corpus Reformatorum aufgenommen. Dieses bringt nur Predigten über das Deuteronomium (CR 25–29), Psalm 115, 119 und 124 (CR 32), Hiob (CR 33–35), den sogenannten Psalm Hiskias und Jes. 53 (CR 35), Daniel (CR 41 und 42), Evangelienharmonie, Leidens- und Geburtsgeschichte Christi (CR 46), über Himmelfahrt und Pfingsten (CR 48), 1. Kor. 10 und 11 (CR 49), Galaterbrief (CR 50 und 51), Epheserbrief (CR 51), Wiederkunft Christi (CR 52), die Pastoralbriefe (CR 53 und 54), Gnadenwahl (CR 58). Nicht oder jedenfalls in nur einem ganz geringen Umfang gedruckt wurden dagegen rund 600 Predigten, die unter den Signaturen ms. fr. 16–26 und ms. fr. 40a, b und c in der Bibliothèque Publique et Universitaire in Genf aufbewahrt werden.

Im August 1956 hat sich angesichts dieser etwas merkwürdigen Tatsache auf Anregung und unter dem Vorsitz des Chairman des Calvin-Committee des Reformierten Weltbundes, President Jas. I. McCord, Austin (Texas), ein Editions-komitee gebildet, das diese 600 bisher noch ungedruckten Nachschriften von Calvin-Predigten «der gelehrten Nachwelt und ökumenischen Christenheit» bekannt machen will. Es handelt sich dabei um 87 Wochenpredigten über 2. Samuel, 66 Wochenpredigten über Jes. 13–29, 67 Wochenpredigten über Jes. 30–41, 57 Wochenpredigten über Jes. 42–51, 28 Wochenpredigten über Micha, 25 Wochenpredigten über Jer. 14–18, 55 Wochenpredigten über Ez. 15, 69 Wochenpredigten über Ez. 23–48, 44 Sonntagspredigten über Apg. 1–7, 58 Sonntagspredigten über 1. Kor. 1–9, 8 Psalm-, 2 Oster-, 1 Pfingst- und 6 Passionspredigten, schließlich 3 sogenannte «Congrégations», d. h. Bibelauslegungen bei den freitäglichen Zusammenkünften des Genfer Pfarrkollegiums. Mit der Ausgabe dieser und einiger weiterer, bisher nicht bekannter, nun aber in Bern, Paris und der Bodleian Library in Oxford gefundener Calvin-Predigten wurden hervorragende Calvin-Spezialisten in aller Welt betraut: Erwin Mülhaupt, Wuppertal; Robert Martin-Achard, Genf; Georges A. Barrois, Princeton; Jean Daniel Benoit, Straßburg; Willem Frederik Dankbaar, Groningen; Barnabas Nagy, Budapest; T. H. L. Parker, Grantham (England); Richard Stauffer, Paris; Hanns Rückert, Tübingen. Es war 1956 «das ernste Bestreben der Editions-kommission», den größten Teil des Materials bis zum 400. Todestag Calvins, 1964, vorzulegen. Daß das bis heute nicht der Fall ist, wird man den gelehrten, schließlich auch anderweitig beschäftigten Herausgebern nicht verargen können. Immerhin liegen heute als Supplementa Calviniana bereits vor:

Vol. I. Predigten über das 2. Buch Samuelis, hg. von Hanns Rückert. 1936–1961. Neukirchener Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins. Neukirchen, Kreis Moers.

Vol. II. Sermons sur le Livre d'Esaië. Chapitres 13–29, publiés par Georges A. Barrois. 1961. Neukirchener Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins. Neukirchen, Kreis Moers.

Vol. V. Sermons sur le Livre de Michée, publiés par Jean Daniel Benoît. 1964. Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins. Neukirchen-Vluyn.

Über den Wert dieser *Supplementa Calviniana* ist heute kaum etwas anderes zu sagen als über den Wert der Calvin-Predigten überhaupt. Wir wollen deshalb an dieser Stelle nicht näher auf diesen Aspekt hinweisen, wohl aber im Anschluß an Hanns Rückerts Einleitung zu den Predigten über das 2. Buch Samuelis und unter Berücksichtigung eines etwas versteckten Aufsatzes von B. Gagnebin über «L'incroyable histoire des Sermons de Calvin» (im Bulletin de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève, tome X, 1955) in aller Kürze über die Überlieferung der Predigten Calvins orientieren.

Die «unglaubliche Geschichte der Calvin-Predigten» begann mit einer von der Genfer Kirche 1549 begonnenen organisierten Überlieferung von Calvins Predigten. Eine kirchenamtliche «Compagnie des estrangers» beauftragte damals den aus Barsur-Seine stammenden, in Kurzschrift geübten Flüchtling Denis Raguenier, Calvins Predigten stenographisch aufzunehmen und sie, in Reinschrift übertragen und gebunden, bei ihr abzuliefern. Dort wurden sie gesammelt und aufbewahrt, um zur gegebenen Zeit gedruckt zu werden. Mit dem Erlös aus dem Buchhandel hoffte man neue Mittel für die Unterstützung der zahlreichen Flüchtlinge zu gewinnen.

Offenbar war Denis Raguenier nicht der erste und einzige, der Calvin-Predigten nachschrieb. Er hatte vermutlich einen anderen französischen Flüchtling als Vorgänger, vor allem hatte er zahlreiche Mitarbeiter, die ihm halfen und ihn fortsetzten. Ein sorgfältig geschriebener, 1564 von Colladon abgeschriebener Katalog umfaßte für die Zeit vom 25. August 1549 bis etwa August 1560 in rund 40 Bänden 2042 Predigten Calvins. Da bis zum Tod Calvins im Mai 1564 noch fast 1400 weitere, nicht im Katalog Ragueniers verzeichnete Predigten Calvins aufgezeichnet wurden, ergibt sich die Summe von rund 2400 Predigten des Genfer Reformators, die durch die kirchenamtlich organisierte Nachschreibe- und Sammeltätigkeit festgehalten worden sind. Rückert beweist in dem erwähnten Vorwort zu den Samuelis-Predigten bis in die letzte Einzelheit, daß diese Überlieferung allen Drucken von Predigten Calvins zugrunde liegt, ferner, daß die Genfer Kirche ihre Überlieferung von Calvins Predigten als einzig authentische betrachtet hat. Diesen Anspruch illustriert reizvoll ein Protest der Genfer, als 1565 in La Rochelle ein «wilder Druck» der Daniel-Predigten erschien. Man erblickte darin ein doppeltes Unrecht: einmal, weil dadurch die «pauvres étrangers» bestohlen würden, denen der Erlös zugute kam, sodann, weil man um die Reinhaltung der Lehre fürchtete. Die «Diacres administrateurs» nahmen für sich das verlegerische Eigentumsrecht in Anspruch. Das wirkt um so erstaunlicher, als Calvin selber diesen Predigtausgaben keine eigene Überarbeitung widmete, die ihnen besondere Authentizität verliehen hätte. Im Gegenteil: von den 21 Predigtdrucken bis 1563 erhielten nur die Predigten zur Evangelienharmonie ein Vorwort Calvins, während die übrigen Drucke sogar betonten, daß sie ohne Zutun Calvins, aber doch nicht verfälscht entstanden sind. So steht z. B. in der Vorrede des Badius zu den Predigten über Jes. 53 (CR 35, S. 589): «Vray est (comme i'ay desia donné a entendre en la preface des sermons sur le Decalogue) que ce n'est du gre ne du consentement de l'auteur: non qu'il veuille empescher le bien et le fruit qu'en peut recevoir l'Eglise, mais il desireroit que ses predications ne s'estendissent pas plus loin que sa bergerie: tant pource qu'elles sont faites specialement pour ses brebis, a la capacite desquelles il s'accommode le plus qu'il peut: pource qu'il luy semble qu'un autre ordre et disposition y seroit bien requise pour estre ainsi mises a la veue de tout le monde: mais de les revoir pour les polir, outre ce qu'il n'a pas le loisir, il ne s'y voudroit iamais occuper.» Abgesehen von den methodisch-homile-

tischen Überlegungen, die in diesen Worten stecken, hat Calvin nach Rückert «offenbar nur ungern und zögernd gestattet, daß die Nachschriften seiner Predigten gedruckt wurden, und [er] hat es abgelehnt, vor der Drucklegung auch nur einen Blick auf sie zu werfen».

An der Überlieferung der Predigten Calvins ist indes ein zweiter Umstand noch viel unglaublicher: die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, mit der man mit den Manuskripten Ragueniers nach dem Tode Calvins umgegangen ist. Diese sind zunächst im Verlauf des 17. Jahrhunderts aus dem Besitz der «Bourse française» in denjenigen der Bibliothèque Publique übergegangen. Sie waren dort im Katalog von 1697 verzeichnet. Dabei zeigt ein Vergleich dieses Katalogs «Pluteo K» mit dem Katalog Ragueniers, daß hier einzelne Nummern des Katalogs Ragueniers (KR 4, 6-7, 10, 11, 23 und 24) fehlten, weil sie inzwischen gedruckt und dabei vernichtet worden waren, daß indes andere neu hinzugekommen sind. Bei diesen neu hinzugekommenen Nummern handelte es sich durchweg um Predigtreihen, die entweder in der Zeit nach Ragueniers Tod begonnen wurden oder zwar schon zu Lebzeiten Ragueniers liefen, aber noch nicht abgeschlossen und daher auch nicht katalogisiert waren. Wie dem im einzelnen nun auch sein mag, man darf annehmen, daß Ende des 17. Jahrhunderts der Bestand der Genfer Nachschriftensammlung 48 Bände umfaßte und daß dieser Bestand auch das 18. Jahrhundert hindurch erhalten geblieben ist. Dann aber kam die Katastrophe. 1805/06 verkaufte ihn die Direktion der Bibliothek – zusammen mit ihren Dubletten – nach Gewicht (!) an die Genfer Buchhandlung Manget (seit 1807: Manget et Cherbuliez), und diese versteigerte ihn auf ihren Auktionen; was sie dort nicht los wurde, scheint sie schließlich als Altpapier abgegeben zu haben! Es dauerte fast zwanzig Jahre, bis dieser Skandal ans Licht kam. 1823 entdeckten zwei Studenten, die Gebrüder Monod, acht Bände der Sammlung bei einer Trödlerin, kauften sie zum Pfundpreis (!) und boten sie der Bibliothek der Predigtamtskandidaten an. Diese ahnte angeblich den Wert der Manuskripte, ließ die Sache aber nochmals drei Jahre auf sich beruhen. Erst ein alarmierender Artikel im «Journal de Genève» vom 9. März 1826 brachte die Dinge ins Rollen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit auch Einzelheiten über den skandalösen Verkauf von 1806. Nach einem Artikel von Ch. Bourrit im «Journal de Genève» vom 23. März 1826 sollen die Calvin-Predigten abgestoßen worden sein, weil sie keine Autographen Calvins und darum weniger wichtig waren, weil sie «sehr schwer, um nicht zu sagen: unmöglich zu entziffern» waren, weil man neben den vielen Autographen (wenigstens!) einen Band der Predignachschriften als Muster doch behielt. B. Gagnebin weist im erwähnten Artikel nicht zur Entschuldigung, wohl aber zur Erklärung, auch auf die Raumnot hin, unter der die damals noch im alten Collège untergebrachte Bibliothèque Publique litt. Da die Bibliothek 1826 offenbar die acht von den Monods entdeckten Bände zurückbekam, besaß sie mit dem «Muster» zusammen wieder neun Bände der alten Sammlung. Unter verschiedenen Umständen sind dann bis 1887 noch zwei weitere zurückgekommen. Diese elf Bände sind die heutigen Bände ms. fr. 16-26. Die heutigen Bände ms. fr. 40a und b sind schließlich 1858 bzw. 1867 nach ebenfalls wechselvollen Schicksalen wieder in den Besitz der Genfer Bibliothek gekommen.

Damit war aber die «unglaubliche Geschichte» der Calvin-Predigten immer noch nicht zu Ende. Den nächsten Schildbürgerstreich vollbrachten die Herausgeber der Opera Calvini im Corpus Reformatorum. Die Straßburger Theologen Baum, Cunitz und Reuß, später Lobstein und Erichson, die an sich hervorragende Arbeit leisteten, versagten hier. Sie wußten zwar um die Existenz der ungedruckten Predigten und wiesen häufig auf sie hin, sie waren aber zum vornherein entschlossen, diese von

ihrer Edition auszuschließen. Welches waren die Gründe für diesen doch immerhin auch sonderbaren Entscheid? Zunächst die Tatsache, daß ihre Kräfte erschöpft waren, dann aber – und das wiegt schwerer – Mißachtung des Stoffes bzw. Mißachtung der reformatorischen Exegese überhaupt, weil sie mehr dogmatisch, praktisch-erbaulich und polemisch als wissenschaftlich sei. Rückert schreibt dazu mit vollem Recht: «Ich persönlich glaube auch nicht und habe nie geglaubt, daß die Veröffentlichung der ungedruckten Predigten uns völlig neue Erkenntnisse über Calvins Person, seine Theologie, seine exegetische und homiletische Methode offenbaren und die Calvin-Forschung auf einen neuen Boden stellen werde. Andererseits weiß ich mich relativ frei von dem Vollständigkeitsfanatismus, mit dem man hier und da in der modernen Geschichtswissenschaft glaubt, jeden Papierfetzen herausgeben zu müssen, den ein berühmter Mann beschrieben hat. Aber darin wird man mir hoffentlich zustimmen: Gegenüber den Monumenten einer Predigtstätigkeit, an die ein Mann von Calvins Format und geschichtlicher Bedeutung die letzten Kräfte seines überarbeiteten und von Krankheit zerfressenen Körpers gerückt hat, *fragt* man nicht, ob es <der Mühe wert> sei, sie zu edieren» (S. XXV).

Wir sagten oben, daß über den Wert der in den Supplementa Calviniana nun neu vorliegenden Calvin-Predigten kaum etwas anderes zu sagen sei als über den Wert der Predigten Calvins überhaupt. Es ist aber noch etwas zu sagen über den Wert dieser Edition. Was im zur Besprechung vorliegenden Band Hanns Rückert für die Predigten über das 2. Buch Samuelis geleistet hat, ist ganz beispielhaft. Er hat auf rund 750 Seiten die Vorlage von ms. fr. 16 grundsätzlich buchstabengetreu wiedergegeben und in zwei Apparaten kommentiert. In einem textkritischen Apparat verzeichnete er nicht bloß alle Abweichungen des Editionstextes vom Manuskript und alle späteren Zufügungen, sondern auch alle von den Schreibern in ihren Nachschriften vorgenommenen Korrekturen. Im zweiten Apparat wies er die Bibelzitate und, soweit möglich, auch die Zitate aus anderen Autoren nach. Besonders verdienstvoll ist, daß er dazu auch der bisher nie aufgeworfenen Frage nachging, «wie weit Calvin als Exeget die altkirchliche, die mittelalterlich-christliche und die jüdische Schriftauslegung gekannt, benutzt und zu ihr Stellung genommen hat – ... soweit das im Rahmen der Edition tunlich und ... möglich war» (S. XXXII). Er stellte dabei fest, daß Calvin nicht nur die Glossa ordinaria, die Glossa interlinearis und die Postille des Nikolaus von Lyra mit den Additiones des Paulus von Burgos immer wieder eingesehen hat, sondern auch die mittelalterliche jüdische Schriftauslegung (R. Salomo ben Isaak, R. Levi ben Gerson und R. David Kimchi) gekannt haben muß. Nicht zu lösen war leider die Frage, welchen französischen Text vom 2. Samuel Calvin benutzt hat. Mit der hervorragenden Edition ist das Verdienst Rückerts indes nicht erschöpft: der unermüdliche Reformationshistoriker hat der Calvin-Forschung mit seiner Ausgabe der Predigten über 2. Samuel ein Forschungsmaterial zur Verfügung gestellt, das sicher helfen wird, in vielfach festgefahrene Fragestellungen neuen Fluß zu bringen. Der schönste Dank an den entsagungsvollen Editor wird darin bestehen, auf Grund dieses unmittelbar die Genfer Gemeinde ansprechenden Materials die großen Fragen der Theologie und Gemeindepraxis Calvins neu zu studieren.

Fritz Büsser